

## 10 Jahre SESB an der Carl-von-Ossietzky-Schule – ein Grußwort

Sehr geehrte Frau Burow, sehr geehrter Herr Generalkonsul Sen, Herr Mutlu, Herr Kolat, Herr Dr. Beckers, liebe SESB-Moderatorinnen – jetzige und ehemalige - , liebe Frau von Loh, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, liebe Schülerinnen und Schüler, sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Gäste!

Ich darf Ihnen die Grüße von Frau Kröner, Frau Schöneburg und vom ganzen SESB-Team der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft übermitteln und Ihnen herzlich zu diesem Jubiläum gratulieren.

„Warum ausgerechnet Türkisch?“ In ihrer Rede aus Anlass des ersten SESB-Abiturs an der Carl-von-Ossietzky-Schule berichteten der Schüler Paul und die Schülerin Maria, dass sie das immer wieder von Leuten, die nicht in der SESB Deutsch-Türkisch waren, gefragt wurden.

Man hat scherzhaft Berlin als die viertgrößte türkische Stadt der Welt bezeichnet. Jedenfalls wissen wir alle, dass in jüngerer Zeit aus keinem Land so viele Menschen in diese Stadt eingewandert sind wie aus der Türkei. Und dass Berlin ohne diese Menschen nicht das wäre, was es ist, diese charmante, bunte, in sich so widersprüchliche und dadurch so lebendige Metropole, die Leute aus der ganzen Welt anzieht.

Die SESB gehört zu den Besonderheiten, die diese Stadt attraktiv machen. Sie bietet, sozusagen im Doppelpack, einerseits deutschsprachigen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sehr hohe sprachliche und interkulturelle Kompetenz zu erreichen, indem sie die – in diesem Fall türkische – Sprache nicht als Fremdsprache, sondern als Verkehrssprache erleben. Und sie bietet Kindern aus eingewanderten Familien einen ganz besonderen Weg, ihren Platz hier in Deutschland zu finden: Sie kommen nicht mit einem Defizit in die Schule – du kannst ja kein Deutsch – sondern mit einem Schatz, ihrer türkischen Sprache. Die Sprache, meine Muttersprache, ist grundlegender Teil meiner Identität. Hier können diese Schüler ihre Identität bewahren und gleichzeitig selbstbewusste Mitglieder der hiesigen Gesellschaft sein bzw. werden.

In meiner eigenen Unterrichtspraxis als Lehrer für Deutsch als Partnersprache habe ich einmal erlebt, wie eine ganze Gruppe von Schülern aus Spanien und Lateinamerika mir erklärten, sie würden äußerst ungern in Deutschland leben. Ich war ziemlich erschrocken und mir wurde klar, dass sie ja alle nicht aus eigener Entscheidung, sondern mit ihren Eltern hierher gekommen waren. Ich fragte sie aber auch, ob ihnen bewusst sei, dass sie an kaum einem anderen Ort der Welt so ein Schulangebot wie die SESB finden würden – eine unentgeltliche, staatliche Schule, also keine Privatschule für Kinder einer hochverdienenden Elite, in der sie während ihrer ganzen Schulzeit Unterricht in ihrer Muttersprache genießen und gleichzeitig jeden einheimischen Schulabschluss erwerben können. Das ganze gab uns zu denken - ihnen und mir. Wir hatten, so hoffe ich jedenfalls, etwas voneinander gelernt.

In Jahr 2012 hat die Europäische Union den Friedensnobelpreis bekommen. Sie hat ihn bekommen, weil sie ein historisches und einzigartiges Friedenswerk ist, weil diese Union dazu geführt hat, dass Menschen wie ich zur ersten europäischen Generation seit Jahrhunderten gehören, die in ihrem Leben keinen Krieg erlebt hat – in die-

sem Kontinent, in dem so viele Millionen von Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Nation, einer Ethnie oder Kultur ihr Leben oder ihre Heimat verloren hatten.

Aber die Türkei gehört – noch – nicht zur europäischen Union. Und doch haben wir eine deutsch-türkische Europa-Schule. Und ich finde, wir können besonders stolz darauf sein, dass die SESB sich in viel weiterem Sinne als europäisch versteht als im Sinne der Grenzen von Schengen. Europäisch heißt doch bei uns vor allem: Zusammenleben im neuen europäischen Geist, viele Kulturen leben miteinander im Frieden, ohne Vorherrschaft der einen über die anderen. Und ich denke, europäisch heißt auch, sich immer wieder auf das große Projekt der Aufklärung zu besinnen, die uns auffordert: Denke selbst, lass nicht andere Autoritäten für dich entscheiden, was falsch und richtig ist, und versuche zu verstehen und zu akzeptieren, dass andere anders denken, fühlen, andere Werte haben.

An dieser Schule haben die 9. und die 11. SESB-Klasse im letzten Dezember ein Projekt gegen Rechtsextremismus durchgeführt. Auch das ist eine Realität nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern. Teilweise haben hier deutsche Behörden bekanntlich in schrecklichem Maß versagt. Fremdenfeindlichkeit und Fremdenhass entstehen aus Unwissen, Unverständnis, aus Angst vor dem Fremden und in der Folge aus Überbewertung der eigenen kulturellen Identität. In diesem Sinne ist die SESB ein mächtiges Mittel, um Menschen gegen Fremdenfeindlichkeit zu immunisieren. Es ist schwer vorzustellen, dass ein Schüler oder eine Schülerin ihre Schulzeit in der SESB verbracht hat und dann rechtsextrem denken könnte.

Andere Kulturen zu verstehen und mit ihnen zu leben ist kein Kinderspiel, es ist im Gegenteil unendlich schwierig. Weil Kulturen leben, sich ständig verändern und in sich ja gar nicht homogen sind. Worin besteht die türkische Kultur, worin die deutsche Kultur, was sind ihre unverwechselbaren Eigenschaften? Zunächst einmal die Sprache, da haben wir ein klares Kriterium. Aber dann? Was noch? Deutsche Ingenieurskunst und türkische Gastfreundschaft? Religion etwa? Es gibt nicht wenige Deutsche, die sich zum Islam bekennen, und es gibt türkische Christen und Atheisten. Mentalität? Männer- und Frauenrolle? Musik? Essen? Vor einiger Zeit las ich in der Zeitung, dass in Peking ein Döner-Kebab-Laden eröffnet wurde – mit dem Werbeslogan „Original deutscher Döner Kebab“. Es gibt da in Wirklichkeit keine klaren Abgrenzungen, immer wieder Überschneidungen, Übernahmen von Elementen aus nicht nur einer, sondern vielen anderen Kulturen – wir nennen das Hybridisierung – und doch gibt es natürlich auch Konstanten. Interkulturelle Kompetenz erwirbt man nicht einmal und dann hat man sie, man erwirbt sie in einem nie endenden Prozess.

Und wichtig: In der SESB haben wir diese große Chance auf einen ungewöhnlich intensiven Dialog zweier Kulturen. Unser Blickwinkel muss aber darüber hinaus gehen, wir leben nicht in einer bikulturellen Welt, sondern in einem „global village“. Wenn Klassen aus dieser Schule hier Fahrten in die USA und nach Kolumbien unternehmen, dann erwerben sie eben diesen Blickwinkel. Auch ohne Flugticket ist das hier möglich, täglich in der eigenen Schule: Die SESB ist eine Bereicherung für die ganze Carl-von-Ossietsky-Schule, und die Ossietsky-Schule ist ein guter Schulstandort für die deutsch-türkische SESB. Und die neun Sprachkombinationen und 30 Standorte der SESB sind ein idealer Rahmen für das multikulturelle Lernen, wenn sie miteinander in Kontakt treten.

Hier entsteht Klugheit. Das lässt sich zum Teil messen und in guten Zeugnisnoten ausdrücken, aber bei Weitem nicht erschöpfend. Paul und Maria antworteten in ihrer Abiturrede auf die Frage, ob Türkisch nicht sehr schwer sei: Wir lernten die Sprache von klein auf. „So lernten wir die Sprache ohne genau zu wissen, dass wir sie lernten. Aus diesem Grund ist es unmöglich zu sagen, wie schwer oder leicht es ist Türkisch zu lernen.“ Und oft macht man sich erst nach Verlassen der Schule bewusst, welche hohen sozialen Kompetenzen, welchen Grad an Aufgeklärtheit und Offenheit man in dieser SESB erworben hat, eben weil sich das nicht in Notendurchschnitten, sondern in Lebenstüchtigkeit ausdrückt.

Enormes Engagement und Herzblut der Lehrkräfte, aber auch der Eltern und Schüler, die die SESB sind, machen das möglich. Herzlichen Glückwunsch zu dieser schweren, aber erfolgreichen Arbeit! Alles Gute für die nächsten 10 Jahre!

Wilfried Stotzka, 18. Januar 2013

Koordinator der weiterführenden SESB-Schulen